

Alexander Puschkin
Der Stationsaufseher

Александр Пушкин
Станционный смотритель

Коллежский регистратор¹,
Почтовой станции диктатор.

*Князь Вяземский.*²

1 Коллежский регистратор — самый низший гражданский чин.

2 Эпиграфом послужил несколько измененный Пушкиным стих из стихотворения П. А. Вяземского «Станция» (1825).

Wer hat noch nicht auf die Stationsaufseher geflucht, wer sich mit ihnen noch nicht herumgeschlagen? Wer hat von ihnen im Augenblick des Zornes noch nicht das ominöse Buch verlangt, um in dasselbe eine zwecklose Beschwerde über Schikanen, Grobheiten und Unpünktlichkeit einzutragen? Wer hält sie nicht für Verbrecher am Menschengeschlecht, ähnlich den Rechtsverdrehern an den alten Gerichten oder wenigstens den Räubern von Murom? Wollen wir jedoch gerecht sein und uns in ihre Lage versetzen; dann werden wir sie vielleicht viel nachsichtiger beurteilen. Was ist so ein Stationsaufseher? Ein wahrer Märtyrer der vierzehnten Beamtenklasse, durch seinen Rang nur vor Schlägen geschützt, und auch das nicht immer (ich appelliere an das Gewissen meiner Leser). Wie ist das Amt dieses »Diktators«, wie ihn der Dichter Fürst Wjasemskij im Scherz nennt? Ist es nicht eine wahre Zuchthausstrafe? Keine Ruhe bei Tag und Nacht. Den ganzen Ärger, der sich während der langen langweiligen Fahrt angesammelt hat, läßt der Reisende an ihm aus. Das Wetter ist unerträglich, der Weg schrecklich, der Postkutscher eigensinnig, die Pferde wollen nicht fahren, – schuld hat aber an allem der Stationsaufseher. Betritt der Reisende seine ärmliche Behausung, so sieht er ihn gleich als einen Feind an; es ist noch gut, wenn er den ungebetenen Gast schnell abfertigen kann; wenn aber zufällig keine Pferde da sind? ... Mein Gott, was für Flüche, was für Drohungen fallen ihm dann auf das Haupt! Bei Regen und Schmutz muß er auf der Suche nach Pferden von Hof zu Hof laufen; bei Sturm und beim Dreikönigsfrost geht er auf den Flur hinaus, um sich nur für einen Augenblick vom Geschrei und den Püffen des wütenden Gastes zu erholen. Ein General kommt gefahren; der zitternde Stationsaufseher muß ihm die beiden letzten Troikas geben, darunter auch die für die Kuriere bestimmte. Der General fährt weiter, ohne sich bedankt zu haben. Nach fünf Minuten wieder ein Glöckchen... und der Feldjäger wirft ihm seine Ordre auf den Tisch. ... Wenn wir dies alles genau bedenken, wird sich unser Herz eher mit aufrichtigem Mitleid als mit Empörung füllen.

Nur noch einige Worte: im Laufe von zwanzig Jahren habe ich Rußland in allen Richtungen bereist; fast alle Poststraßen sind mir bekannt; ich kenne mehrere Generationen von Postkutschern; es gibt wenige Stationsaufseher, die ich nicht kannte, mit wenigen habe ich noch nicht zu tun gehabt; die interessante Sammlung meiner Reisebeobachtungen gedenke ich in kürzester Zeit zu veröffentlichen; heute möchte ich nur sagen, daß die öffentliche Meinung eine ganz falsche Anschauung vom Stande der Stationsaufseher hat. Diese viel verleumdeten Stationsaufseher sind im allgemeinen friedliche Leute, von Natur dienstfertig, zum geselligen Leben geneigt, bescheiden in ihren Ansprüchen auf Ehren und nicht allzu eigennützig. Aus ihrer Unterhaltung (die die Herren Reisenden mit Unrecht verschmähen), kann man viel Interessantes und Belehrendes schöpfen. Und was mich betrifft, so ziehe ich, offen gestanden, eine Unterhaltung mit ihnen den Reden irgendeines Beamten der sechsten Rangklasse vor, der im dienstlichen Austrage reist.

Man wird leicht erraten, daß ich in diesem ehrenwerten Stande der Stationsaufseher meine Freunde habe. Und in der Tat, das Andenken eines von ihnen ist mir sehr teuer. Die Umstände hatten uns zusammengeführt, und von ihm möchte ich auch meinen geneigten Lesern erzählen.

Im Mai des Jahres 1816 fuhr ich zufällig durch das ***sche Gouvernement auf einer heute abgeschafften Poststraße. Ich bekleidete damals einen unbedeutenden Rang, reiste mit der Post und bezahlte für zwei Pferde. Aus diesem Grunde machten die Stationsaufseher mit mir wenig Federlesens, und ich mußte mir oft mit Gewalt erkämpfen, was mir meiner Ansicht nach von rechtswegen zukam. Da ich jung und aufbrausend war, entrüstete ich mich über die Gemeinheit und den Kleinmut eines Stationsaufsehers, wenn er die für mich bereitstehenden Troikapferde vor die Equipage eines höheren Beamten spannte. Ebenso lange konnte ich mich nicht daran gewöhnen, an der Tafel des Gouverneurs von einem wählerischen leibeigenen Diener mit einer Speise übergangen zu werden. Heute erscheint mir das eine wie das andere ganz in der Ordnung der Dinge. Und in der Tat, wie würde es mit uns stehen, wenn an die Stelle der allgemein anerkannten Regel: »Der Rang ehre den Rang« eine andere, zum Beispiel: »Der Verstand ehre den Verstand«, käme? Was für Streitigkeiten würden da entstehen! Und in welcher Reihenfolge würden die Diener die Speisen herumtragen? Aber ich kehre zu meiner Erzählung zurück.

Кто не проклинал станционных смотрителей, кто с ними не бранивался? Кто, в минуту гнева, не требовал от них роковой книги, дабы вписать в оную свою бесполезную жалобу на притеснение, грубость и неисправность? Кто не почитает их извергами человеческого рода, равными покойным подьячим или по крайней мере муромским разбойникам? Будем, однако, справедливы, постараемся войти в их положение и, может быть, станем судить о них гораздо снисходительнее. Что такое станционный смотритель? Суший мученик четырнадцатого класса, огражденный своим чином токмо от побоев, и то не всегда (ссылаюсь на совесть моих читателей). Какова должность сего диктатора, как называет его шутивно князь Вяземский? Не настоящая ли каторга? Покою ни днем, ни ночью. Всю досаду, накопленную во время скучной езды, путешественник вымещает на смотрителе. Погода несносная, дорога скверная, ямщик упрямый, лошади не везут — а виноват смотритель. Входя в бедное его жилище, проезжающий смотрит на него как на врага; хорошо, если удастся ему скоро избавиться от непрошеного гостя; но если не случится лошадей?.. боже! какие ругательства, какие угрозы посыплются на его голову! В дождь и слякоть принужден он бегать по дворам; в бурю, в крещенский мороз уходит он в сени, чтоб только на минуту отдохнуть от крика и толчков раздраженного постояльца. Приезжает генерал; дрожащий смотритель отдает ему две последние тройки, в том числе курьерскую. Генерал едет, не сказав ему спасибо. Чрез пять минут — колокольчик!.. и фельдъегерь бросает ему на стол свою подорожную!.. Вникнем во все это хорошенько, и вместо негодования сердце наше исполнится искренним состраданием. Еще несколько слов: в течение двадцати лет сряду изъездил я Россию по всем направлениям; почти все почтовые тракты мне известны; несколько поколений ямщиков мне знакомы; редкого смотрителя не знаю я в лицо, с редким не имел я дела; любопытный запас путевых моих наблюдений надеюсь издать в непродолжительном времени; покамест скажу только, что сословие станционных смотрителей представлено общему мнению в самом ложном виде. Сии столь оклеветанные смотрители вообще суть люди мирные, от природы услужливые, склонные к общежитию, скромные в притязаниях на почести и не слишком сребролюбивые. Из их разговоров (коими некстати пренебрегают господа проезжающие) можно почерпнуть много любопытного и поучительного. Что касается до меня, то, признаюсь, я предпочитаю их беседу речам какого-нибудь чиновника 6-го класса, следующего по казенной надобности.

Легко можно догадаться, что есть у меня приятели из почтенного сословия смотрителей. В самом деле, память одного из них мне драгоценна. Обстоятельства некогда сблизили нас, и об нем-то намерен я теперь побеседовать с любезными читателями.

В 1816 году, в мае месяце, случилось мне проезжать через ***скую губернию, по тракту, ныне уничтоженному. Находился я в мелком чине, ехал на перекладных³ и платил прогоны⁴ за две лошади. Вследствие сего смотрители со мною не церемонились, и часто бирал я с бою то, что, во мнении моем, следовало мне по праву. Будучи молод и вспыльчив, я негодовал на низость и малодушие смотрителя, когда сей последний отдавал приготовленную мне тройку под коляску чиновного барина. Столь же долго не мог я привыкнуть и к тому, чтоб разборчивый холоп обносил меня блюдом на губернаторском обеде. Ныне то и другое кажется мне в порядке вещей. В самом деле, что было бы с нами, если бы вместо общеудобного правила: чин чина почитай, ввелось в употребление другое, например: ум ума почитай? Какие возникли бы споры! и слуги с кого бы начинали кушанье подавать? Но обращаюсь к моей повести.

3 ...ехал на перекладных — то есть меня лошадей, пересаживаясь на каждой станции.

4 Прогоны — проездные деньги.

Es war ein heißer Tag. Drei Werst von der Station begann es zu tröpfeln, und nach wenigen Minuten war ich schon von einem Regenguß bis aus die Haut durchnäßt. Nach der Ankunft auf der Station war meine erste Sorge, so schnell als möglich meine Kleider zu wechseln, und die zweite – mir Tee geben zu lassen. »He, Dunja.« rief der Stationsaufseher: »Bereite den Samowar und hole Sahne.« Bei diesem Wort kam hinter dem Verschlag ein etwa vierzehnjähriges Mädchen heraus und lief in den Flur. Ihre Schönheit setzte mich in Erstaunen. »Ist das deine Tochter?« fragte ich den Stationsaufseher. – »Ja, meine Tochter,« antwortete er mit der Miene befriedigten Stolzes: »und sie ist so gescheit und so flink, ganz wie ihre selige Mutter.« Hier begann er meine Ordre ins Buch einzutragen, und ich sah mir indessen die Bilder an, die die Wände seiner bescheidenen, doch reinlichen Behausung schmückten. Sie stellten die Geschichte des verlorenen Sohnes dar: auf dem ersten entließ ein ehrwürdiger Greis in Nachtmütze und Schlafrock den ruhelosen Jüngling, der von ihm eilig den Segen und einen Sack mit Geld in Empfang nahm. Auf dem nächsten war in leuchtenden Farben der liederliche Lebenswandel des jungen Mannes dargestellt; er sitzt an einer Tafel, umgeben von falschen Freunden und schamlosen Weibern. Ferner sah man den verarmten Jüngling in Bettlerkleidung und Dreispitz Schweine hüten und mit ihnen das Mal teilen; sein Gesicht drückte tiefen Kummer und Reue aus. Schließlich war auch seine Rückkehr zum Vater dargestellt: der gute Greis stürzt ihm in derselben Nachtmütze und im selben Schlafrock entgegen; der verlorene Sohn liegt auf den Knien; im Hintergrunde schlachtet der Koch ein gemästetes Kalb, und der ältere Bruder befragt die Diener nach der Ursache einer solchen Freude. Unter jedem der Bilder las ich entsprechende deutsche Verse. Dies alles ist mir bis heute im Gedächtnis geblieben, ebenso die Balsamentöpfe, das Bett mit den bunten Vorhängen und die übrigen Gegenstände, die mich umgaben. Ich sehe auch noch den Wirt selbst vor mir, einen noch frischen und rüstigen fünfzigjährigen Mann, in einem langschößigen grünen Rock mit drei Medaillen an verschossenen Bändern an der Brust.

Kaum hatte ich mit dem Kutscher, mit dem ich bisher gefahren war, abgerechnet, als Dunja mit dem Samowar zurückkehrte. Die kleine Kokette hatte schon beim zweiten Blick den Eindruck gemerkt, den sie auf mich machte; sie schlug ihre großen blauen Augen nieder; ich begann ein Gespräch mit ihr; sie antwortete mir ohne die geringste Scheu, wie ein Mädchen, das schon die Welt gesehen hat. Ich bot ihrem Vater ein Glas Punsch an; Dunja gab ich eine Tasse Tee, und wir unterhielten uns zu dreien, als wären wir schon seit einer Ewigkeit bekannt. Die Pferde standen schon lange bereit, ich hatte aber noch immer keine Lust, mich vom Stationsaufseher und seiner Tochter zu trennen. Endlich nahm ich doch Abschied; der Vater wünschte mir glückliche Reise, und die Tochter begleitete mich zum Wagen. Im Flure blieb ich stehen und bat sie um Erlaubnis, sie küssen zu dürfen; Dunja willigte ein... Ich könnte viele Küsse aufzählen, die ich genossen, seitdem ich dieses Handwerk treibe, aber keiner hat in mir eine so dauernde, so angenehme Erinnerung hinterlassen.

Es vergingen mehrere Jahre, und die Umstände brachten mich wieder in die gleiche Gegend, auf die gleiche Poststraße. Ich erinnerte mich der Tochter des alten Stationsaufsehers und freute mich beim Gedanken, daß ich sie wiedersehen würde. »Vielleicht,« dachte ich mir, »ist aber der alte Stationsaufseher schon abgesetzt; Dunja ist wohl auch verheiratet.« Auch der Gedanke, daß einer von beiden gestorben sein könnte, ging mir durch den Sinn, und ich näherte mich der Station *** mit banger Vorahnung. Die Pferde hielten vor dem kleinen Stationsgebäude. Als ich ins Zimmer trat, erkannte ich sofort die Bilder, die die Geschichte des verlorenen Sohnes darstellten; der Tisch und das Bett standen noch auf ihren alten Stellen, aber auf den Fensterbänken gab es keine Blumen mehr, und alles ringsum zeigte Vernachlässigung und Verfall. Der Stationsaufseher schlief unter einem Schafspelze; meine Ankunft weckte ihn; er stand auf... Er war es in der Tat, Simeon Wyrin; aber wie alt war er geworden. Während er sich anschickte, meine Ordre ins Buch einzutragen, betrachtete ich sein graues Haar, die tiefen Runzeln in seinem schon lange nicht mehr rasierten Gesicht, den gekrümmten Rücken, und ich mußte darüber staunen, wie die drei oder vier Jahre diesen rüstigen Mann in einen gebrechlichen Greis zu verwandeln vermochten. »Hast du mich erkannt?« fragte ich ihn: »Wir sind ja alte Bekannte.« – »Ist schon möglich,« antwortete er mürrisch, »hier ist ja eine Landstraße, gar viele Reisende sind schon hier gewesen.«

День был жаркий. В трех верстах от станции*** стало накрапывать, и через минуту проливной дождь вымочил меня до последней нитки. По приезде на станцию, первая забота была поскорее переодеться, вторая спросить себе чаю. «Эй, Дуня! — закричал смотритель, — поставь самовар да сходи за сливками». При сих словах вышла из-за перегородки девочка лет четырнадцати и побежала в сени. Красота ее меня поразила. «Это твоя дочка?» — спросил я смотрителя. «Дочка-с, — отвечал он с видом довольного самолюбия, — да такая разумная, такая проворная, вся в покойницу мать». Тут он принялся переписывать мою подорожную, а я занялся рассмотрением картинок, украшавших его смиренную, но опрятную обитель. Они изображали историю блудного сына: в первой почтенный старик в колпаке и шляфорке отпускает беспокойного юношу, который поспешно принимает его благословение и мешок с деньгами. В другой яркими чертами изображено развратное поведение молодого человека: он сидит за столом, окруженный ложными друзьями и бесстыдными женщинами. Далее, промотавшийся юноша, в рубище и в треугольной шляпе, пасет свиней и разделяет с ними трапезу; в его лице изображены глубокая печаль и раскаяние. Наконец представлено возвращение его к отцу; добрый старик в том же колпаке и шляфорке выбегает к нему навстречу: блудный сын стоит на коленях; в перспективе повар убивает упитанного тельца, и старший брат вопрошает слуг о причине таковой радости. Под каждой картинкой прочел я приличные немецкие стихи. Все это доньше сохранилось в моей памяти, также как и горшки с бальзаминном, и кровать с пестрой занавескою, и прочие предметы, меня в то время окружавшие. Вижу, как теперь, самого хозяина, человека лет пятидесяти, свежего и бодрого, и его длинный зеленый сертук с тремя медалями на полинялых лентах.

Не успел я расплатиться со старым моим ямщиком, как Дуня возвратилась с самоваром. Маленькая кокетка со второго взгляда заметила впечатление, произведенное ею на меня; она потупила большие голубые глаза; я стал с нею разговаривать, она отвечала мне безо всякой робости, как девушка, видевшая свет. Я предложил отцу ее стакан пуншу; Дуне подал я чашку чаю, и мы втроем начали беседовать, как будто век были знакомы.

Лошади были давно готовы, а мне все не хотелось расстаться с смотрителем и его дочкой. Наконец я с ними простился; отец пожелал мне доброго пути, а дочь проводила до телеги. В сенях я остановился и просил у ней позволения ее поцеловать; Дуня согласилась... Много могу я насчитать поцелуев,

С тех пор, как этим занимаюсь,

но ни один не оставил во мне столь долгого, столь приятного воспоминания.

Прошло несколько лет, и обстоятельства привели меня на тот самый тракт, в те самые места. Я вспомнил дочь старого смотрителя и обрадовался при мысли, что увижу ее снова. Но, подумал я, старый смотритель, может быть, уже сменен; вероятно, Дуня уже замужем. Мысль о смерти того или другого также мелькнула в моем уме, и я приближался к станции*** с печальным предчувствием.

Лошади стали у почтового домика. Вошед в комнату, я тотчас узнал картинки, изображающие историю блудного сына; стол и кровать стояли на прежних местах; но на окнах уже не было цветов, и все кругом показывало ветхость и небрежение. Смотритель спал под тулупом; мой приезд разбудил его; он привстал... Это был точно Самсон Вырин; но как он постарел! Покамест собирался он переписать мою подорожную, я смотрел на его седину, на глубокие морщины давно небритого лица, на сгорбленную спину — и не мог надивиться, как три или четыре года могли превратить бодрого мужчину в хилого старика. «Узнал ли ты меня? — спросил я его, — мы с тобою старые знакомые». — «Может статься, — отвечал он угрюмо, — здесь дорога большая; много проезжих у меня перебивало».

– »Geht es deiner Dunja gut?« fuhr ich fort. Der Alte machte ein finsternes Gesicht. »Gott mag das wissen,« antwortete er. – »Sie ist also wohl verheiratet?« fragte ich. Der Alte tat, als hätte er meine Frage überhört, und fuhr fort, meine Ordre im Flüstertone zu lesen. Ich gab meine Fragen auf und ließ mir Tee kochen. Die Neugier begann mich zu quälen, und ich hoffte, daß der Punsch meinem alten Freund die Zunge lösen würde. Ich hatte mich nicht getäuscht: der Alte lehnte das angebotene Glas nicht ab. Ich bemerkte, daß der Rum ihn aufheiterte. Beim zweiten Glas wurde er gesprächig: er erinnerte sich meiner oder tat bloß so, und ich erfuhr von ihm die Geschichte, die mich damals außerordentlich fesselte und rührte.

»Sie kannten also meine Dunja?« begann er. »Wer hat sie auch nicht gekannt? Ach, Dunja, Dunja. Was war das für ein Mädels. Wer auch vorbei kam, ein jeder lobte sie, niemand hatte ihr etwas vorzuwerfen. Die Damen schenkten ihr bald ein Tüchlein und bald Ohrringe. Die Herren Reisenden machten hier absichtlich halt, als wollten sie zu Mittag oder zu Abend essen, in Wirklichkeit aber nur, um sie länger sehen zu können. Wie wütend mancher Herr auch war, in ihrer Gegenwart wurde er still sprach mit mir gnädig. Glauben Sie es mir, Herr: Kuriere und Feldjäger verplauderten mit ihr oft halbe Stunde. Das ganze Haus hielt sich nur durch sie: sie räumte auf und kochte und kam immer zurecht. Und ich alter Narr konnte mich gar nicht sattsehen, konnte mich nicht genug freuen; habe ich denn meine Dunja nicht geliebt, habe ich mein Kind nicht verhätschelt? Hat sie nicht ein gutes Leben bei mir gehabt? Aber nein, vor dem Unglück ist niemand gefeit, was einem beschieden ist, dem kann man nicht entrinnen.« Hier erzählte er mir ausführlich von seinem Kummer. Vor drei Jahren, an einem Winterabend, als der Stationsaufseher ein neues Buch linierte und seine Tochter hinter dem Verschlag an einem Kleide nähte, hielt vor dem Hause eine Troika, und ein Reisender, mit einer Tscherkessenmütze und Militärmantel angetan, in einen Schal gewickelt, trat ins Zimmer und verlangte Pferde. Sämtliche Pferde waren fort. Bei dieser Nachricht erhob der Reisende schon seine Stimme und seine Reitpeitsche; aber Dunja, die an solche Szenen gewöhnt war, kam hinter dem Verschlag herausgelaufen und wandte sich an den Reisenden mit der Frage: »Ob es ihm nicht genehm sei, etwas zu speisen?« Dunjas Erscheinen verfehlte seinen Eindruck nicht. Der Zorn des Reisenden verpuffte. Er erklärte sich bereit, auf die Pferde zu warten, und bestellte ein Abendessen. Nachdem er die nasse, zottige Mütze abgenommen, den Schal abgelegt und den Mantel zusammengerollt hatte, stand der Reisende als junger schlanker Husar mit kleinem schwarzen Schnurrbart da. Er machte es sich beim Stationsaufseher bequem und fing an, sich mit ihm und seiner Tochter lustig zu unterhalten. Man reichte das Abendessen. Indessen waren Pferde zurückgekehrt, und der Stationsaufseher ließ sie, ohne sie erst zu füttern, sofort an den Wagen des Reisenden spannen; als er aber in die Stube zurückkehrte, fand er den jungen Mann fast bewußtlos auf der Bank liegen; es war ihm plötzlich schlecht geworden, er hatte Kopfweg und konnte unmöglich weiterfahren... Was war da zu tun? Der Stationsaufseher trat ihm sein Bett ab, und es wurde beschlossen, wenn es dem Kranken nicht besser ginge, am nächsten Morgen aus S*** einen Arzt zu holen. Am anderen Tage hatte sich der Zustand des Husaren verschlechtert. Sein Diener ritt nach der Stadt, um den Arzt zu holen. Dunja umband ihm den Kopf mit einem mit Essig befeuchteten Tuch und setzte sich mit ihrer Näharbeit an sein Bett. In Gegenwart des Stationsaufsehers stöhnte der Kranke und sprach fast kein Wort, trank aber zwei Tassen Kaffee und bestellte sich stöhnend ein Mittagessen. Dunja wich nicht von seiner Seite. Jeden Augenblick verlangte er zu trinken, und Dunja reichte ihm einen Becher mit Limonade, die sie zubereitet hatte. Der Kranke benetzte seine Lippen und drückte, sooft er den Becher zurückgab, mit seiner schwachen Hand dankbar die Hand Dunjas.

Um die Mittagsstunde kam der Arzt. Er fühlte dem Kranken den Puls, sprach mit ihm auf deutsch und erklärte dann auf russisch, daß er nur der Ruhe bedürfe und so nach zwei Tagen seine Reise fortsetzen können würde.

Der Husar händigte ihm fünfundzwanzig Rubel für die Visite ein und forderte ihn auf, mit ihm zu essen; der Arzt willigte ein; beide aßen mit großem Appetit, tranken eine Flasche Wein und schieden sehr zufrieden miteinander.

— «Здорова ли твоя Дуня?» — продолжал я. Старик нахмурился. «А бог ее знает», — отвечал он. «Так, видно, она замужем?» — сказал я. Старик притворился, будто бы не слышал моего вопроса, и продолжал пошептом читать мою подорожную. Я прекратил свои вопросы и велел поставить чайник. Любопытство начинало меня беспокоить, и я надеялся, что пунш разрешит язык моего старого знакомого.

Я не ошибся: старик не отказался от предлагаемого стакана. Я заметил, что ром прояснил его угрюмость. На втором стакане сделался он разговорчив; вспомнил или показал вид, будто бы вспомнил меня, и я узнал от него повесть, которая в то время сильно меня заняла и тронула.

«Так вы знали мою Дуню? — начал он. — Кто же и не знал ее? Ах, Дуня, Дуня! Что за девка-то была! Бывало, кто ни проедет, всякий похвалит, никто не осудит. Барыни дарили ее, та платочком, та сережками. Господа проезжие нарочно останавливались, будто бы пообедать, аль отужинать, а в самом деле только чтоб на нее подолее поглядеть. Бывало, барин, какой бы сердитый ни был, при ней утихает и милостиво со мною разговаривает. Поверите ль, сударь: курьеры, фельдъегеря с нею по полчаса заговаривались. Ею дом держался: что прибрать, что приготовить, за всем успевала. А я-то, старый дурак, не нагляжусь, бывало, не нарадуюсь; уж я ли не любил моей Дуни, я ль не лелеял моего дитяти; уж ей ли не было житье? Да нет, от беды не отбожишься; что суждено, тому не миновать». Тут он стал подробно рассказывать мне свое горе. Три года тому назад, однажды, в зимний вечер, когда смотритель разлиновывал новую книгу, а дочь его за перегородкой шила себе платье, тройка подъехала, и проезжий в черкесской шапке, в военной шинели, окутанный шалью, вошел в комнату, требуя лошадей. Лошади все были в разгоне. При сем известии путешественник возвысил было голос и нагайку; но Дуня, привыкшая к таким сценам, выбежала из-за перегородки и ласково обратилась к проезжему с вопросом: не угодно ли будет ему чего-нибудь покушать? Появление Дуни произвело обыкновенное свое действие. Гнев проезжего прошел; он согласился ждать лошадей и заказал себе ужин. Сняв мокрую, косматую шапку, отпугав шаль и сдернув шинель, проезжий явился молодым, стройным гусаром с черными усиками. Он расположился у смотрителя, начал весело разговаривать с ним и с его дочерью. Подали ужинать. Между тем лошади пришли, и смотритель приказал, чтоб тотчас, не кормя, запрягали их в кибитку проезжего; но, возвратясь, нашел он молодого человека почти без памяти лежащего на лавке: ему сделалось дурно, голова разболелась, невозможно было ехать... Как быть! смотритель уступил ему свою кровать, и положено было, если больному не будет легче, на другой день утром послать в С *** за лекарем.

На другой день гусару стало хуже. Человек его поехал верхом в город за лекарем. Дуня обвязала ему голову платком, намоченным уксусом, и села с своим шитьем у его кровати. Больной при смотрителе охал и не говорил почти ни слова, однако ж выпил две чашки кофе и, охая, заказал себе обед. Дуня от него не отходила. Он поминутно просил пить, и Дуня подносила ему кружку ею заготовленного лимонада. Больной обмакивал губы и всякий раз, возвращая кружку, в знак благодарности слабою своей рукою пожимал Дунюшкину руку. К обеду приехал лекарь. Он пощупал пульс больного, поговорил с ним по-немецки и по-русски объявил, что ему нужно одно спокойствие и что дни через два ему можно будет отправиться в дорогу. Гусар вручил ему двадцать пять рублей за визит, пригласил его отобедать; лекарь согласился; оба ели с большим аппетитом, выпили бутылку вина и расстались очень довольны друг другом.

Es verging noch ein Tag, und der Husar war wieder lebendig geworden. Er war außerordentlich heiter, scherzte unaufhörlich bald mit Dunja und bald mit dem Stationsaufseher, pfiß allerlei Lieder, plauderte mit den Reisenden, trug ihre Ausweise in das Postbuch ein und gefiel dem guten Stationsaufseher so gut, daß es ihm sehr leid tat, sich am dritten Morgen von seinem liebenswürdigen Gast trennen zu müssen. Es war ein Sonntag. Dunja wollte zur Messe. Der Wagen des Husaren hielt vor der Tür. Er nahm Abschied vom Stationsaufseher, entlohnte ihn reichlich für die Unterkunft und die Bewirtung; nahm auch von Dunja Abschied und machte ihr den Vorschlag, sie bis zur Kirche zu fahren, die sich am anderen Ende des Dorfes befand. Dunja stand ratlos da... »Was fürchtest du denn? sagte ihr der Vater. »Seine Hochwohlgeboren sind doch kein Wolf und werden dich nicht auffressen; fahre doch mit ihm zur Kirche.« Dunja setzte sich in den Wagen neben den Husaren, der Diener sprang auf den Bock, der Kutscher pfiß, und die Pferde sprengten davon. Der arme Stationsaufseher begriff selbst nicht, wie er nur Dunja hatte erlauben können, mit dem Husaren mitzufahren, wie diese Verblendung über ihn hatte kommen können und wo er damals seinen Verstand hatte. Es war noch keine halbe Stunde vergangen, als sein Herz sich zusammenkrampfte und sich seiner eine solche Unruhe bemächtigte, daß er sich nicht länger beherrschen konnte und selbst zur Messe ging. Als er sich der Kirche näherte, sah er, daß die Leute schon auseinandergingen, aber Dunja war weder aus dem Kirchhofe noch vor der Kirchentüre zu sehen. Er trat eilig in die Kirche; der Geistliche kam aus der Sakristei; der Küster löschte die Lichter; zwei alte Frauen beteten noch in einem Winkel, aber Dunja war auch nicht in der Kirche. Der arme Vater konnte sich kaum entschließen, den Küster zu fragen, ob sie bei der Messe gewesen sei. Der Küster antwortete, sie sei nicht dagewesen. Der Stationsaufseher kehrte mehr tot als lebendig nach Hause zurück. Nur eine Hoffnung war ihm noch geblieben: vielleicht war es Dunja in ihrem jugendlichen Leichtsinn eingefallen, bis zur nächsten Station mitzufahren, wo ihre Patin wohnte. In qualvoller Unruhe erwartete er die Rückkehr der Troika, mit der er sie hatte fahren lassen. Der Kutscher kam lange nicht. Erst gegen Abend kehrte er allein und betrunken zurück mit der niederschmetternden Nachricht: »Dunja ist von der nächsten Station mit dem Husaren weitergefahren.« Der Alte konnte diesen Schlag nicht ertragen: er legte sich sofort in das gleiche Bett, in dem einen Tag vorher der junge Betrüger gelegen hatte. Jetzt kam der Stationsaufseher, indem er alle Umstände erwog, dahinter, daß die Krankheit geheuchelt gewesen sei. Der Ärmste erkrankte an einem heftigen Fieber; man brachte ihn nach S*** und besetzte seinen Posten vorübergehend mit einem anderen Beamten. Der gleiche Arzt, der zum Husaren gekommen war, behandelte auch ihn. Er versicherte dem Stationsaufseher, daß der junge Mann vollkommen gesund gewesen sei; er hätte schon damals seine böse Absicht vermutet, aber aus Furcht vor seiner Reitpeitsche geschwiegen. Ob der Deutsche die Wahrheit sprach oder bloß mit seinem Scharfsinn prahlen wollte, jedenfalls tröstete er damit den armen Kranken in keiner Weise. Kaum hatte er sich von seiner Krankheit erholt, erbat er sich vom Postmeister zu S*** einen Urlaub für zwei Monate und machte sich, ohne jemand auch ein Wort von seiner Absicht gesagt zu haben, zu Fuß auf, seine Tochter zu suchen. Aus den Reisepapieren wußte er, daß der Rittmeister Minskij aus Smolensk nach Petersburg fuhr. Der Kutscher, der ihn gefahren hatte, erzählte, daß Dunja während der ganzen Fahrt geweint habe, obwohl sie doch freiwillig mitzufahren schien. »Vielleicht bringe ich mein verirrtes Schäfchen doch noch heim,« dachte sich der Stationsaufseher.

Mit diesen Gedanken kam er nach Petersburg, stieg im »Ismajlowskij-Polk«, im Hause eines verabschiedeten Unteroffiziers, seines alten Kameraden, ab und machte sich auf die Suche. Bald erfuhr er, daß Minskij sich in Petersburg befand und im Demutschen Gasthofs wohnte. Der Stationsaufseher entschloß sich, ihn aufzusuchen. Am frühen Morgen kam er zu ihm ins Vorzimmer und bat, Seiner Hochwohlgeboren zu melden, daß ein alter Soldat ihn zu sehen wünsche. Der Bursche, der einen Stiefel aus einem Leisten putzte, erklärte ihm, daß der Herr noch schlafe und vor elf Uhr niemand empfangen. Der Stationsaufseher ging und kam zur angegebenen Zeit wieder. Minskij kam selbst in Schlafrock und roter Mütze zu ihm heraus. »Was willst du, Bruder?« fragte er ihn. Dem Alten klopfte das Herz, Tränen traten ihm in die Augen, und er sagte mit zitternder Stimme bloß: »Euer Hochwohlgeboren... erweisen Sie mir die göttliche Gnade...« Minskij sah ihn scharf an, wurde rot, nahm ihn bei der Hand, führte ihn in sein Kabinett und verschloß die Tür.

Прошел еще день, и гусар совсем оправился. Он был чрезвычайно весел, без умолку шутил то с Дунею, то с смотрителем; насвистывал песни, разговаривал с проезжими, вписывал их подорожные в почтовую книгу, и так полюбился доброму смотрителю, что на третье утро жаль было ему расстаться с любезным своим постояльцем. День был воскресный; Дуня собиралась к обедне. Гусару подали кибитку. Он простился с смотрителем, щедро наградив его за постой и угощение; простился и с Дунею и вызвался довести ее до церкви, которая находилась на краю деревни. Дуня стояла в недоумении... «Чего же ты боишься? — сказал ей отец, — ведь его высокоблагородие не волк и тебя не съест: прокатись-ка до церкви». Дуня села в кибитку подле гусара, слуга вскочил на облучок, ямщик свистнул, и лошади поскакали.

Бедный смотритель не понимал, каким образом мог он сам позволить своей Дуне ехать вместе с гусаром, как нашло на него ослепление, и что тогда было с его разумом. Не прошло и получаса, как сердце его начало ныть, ныть, и беспокойство овладело им до такой степени, что он не утерпел и пошел сам к обедне. Подходя к церкви, увидел он, что народ уже расходился, но Дуни не было ни в ограде, ни на паперти. Он поспешно вошел в церковь: священник выходил из алтаря; дьячок гасил свечи, две старушки молились еще в углу; но Дуни в церкви не было. Бедный отец насилу решился спросить у дьячка, была ли она у обедни. Дьячок отвечал, что не бывала. Смотритель пошел домой ни жив ни мертв. Одна оставалась ему надежда: Дуня по ветрености молодых лет вздумала, может быть, прокатиться до следующей станции, где жила ее крестная мать. В мучительном волнении ожидал он возвращения тройки, на которой он отпустил ее. Ямщик не возвращался. Наконец к вечеру приехал он один и хмелен, с убийственным известием: «Дуня с той станции отправилась далее с гусаром».

Старик не снес своего несчастья; он тут же слег в ту самую постель, где накануне лежал молодой обманщик. Теперь смотритель, соображая все обстоятельства, догадывался, что болезнь была притворная. Бедняк занемог сильной горячкою; его свезли в С *** и на его место определили на время другого. Тот же лекарь, который приезжал к гусару, лечил и его. Он уверил смотрителя, что молодой человек был совсем здоров и что тогда еще догадывался он о его злобном намерении, но молчал, опасаясь его нагайки. Правду ли говорил немец, или только желал похвастаться дальновидностию, но он нисколько не утешил бедного больного. Едва оправясь от болезни, смотритель выпросил у С*** почтмейстера отпуск на два месяца и, не сказав никому ни слова о своем намерении, пешком отправился за своею дочерью. Из подорожной знал он, что ротмистр Минский ехал из Смоленска в Петербург. Ямщик, который вез его, сказывал, что всю дорогу Дуня плакала, хотя, казалось, ехала по своей охоте. «Авось, — думал смотритель, — приведу я домой заблудшую овечку мою». С этой мыслию прибыл он в Петербург, остановился в Измайловском полку, в доме отставного унтер-офицера, своего старого сослуживца, и начал свои поиски. Вскоре узнал он, что ротмистр Минский в Петербурге и живет в Демутовом трактире. Смотритель решился к нему явиться.

Рано утром пришел он в его переднюю и просил доложить его высокоблагородию, что старый солдат просит с ним увидаться. Военный лакей, чистя сапог на колодке, объявил, что барин почивает и что прежде одиннадцати часов не принимает никого. Смотритель ушел и возвратился в назначенное время. Минский вышел сам к нему в халате, в красной скуфье. «Что, брат, тебе надобно?» — спросил он его. Сердце старика закипело, слезы навернулись на глазах, и он дрожащим голосом произнес только: «Ваше высокоблагородие!.. сделайте такую божескую милость!..» Минский взглянул на него быстро, вспыхнул, взял его за руку, повел в кабинет и запер за собою дверь.

»Euer Hochwohlgeboren!« fuhr der Alte fort: »Was verloren, ist verloren; geben Sie mir wenigstens meine arme Dunja wieder. Sie haben sich an ihr genug ergötzt; richten Sie sie nicht unnütz zugrunde.« – »Was geschehen, kann ich nicht mehr ändern,« antwortete der junge Mann in größter Verwirrung: »Ich bin schuldig gegen dich und will dich um Verzeihung bitten; glaube aber nicht, daß ich von Dunja lassen könnte. Sie wird glücklich sein, ich gebe dir mein Ehrenwort drauf. Was brauchst du sie? Sie liebt mich; sie hat sich ihres früheren Lebens entwöhnt. Keiner von euch, weder du noch sie wird das Geschehene vergessen können.« Dann steckte er dem Alten etwas in den Ärmel, öffnete die Tür, und der Stationsaufseher trat, er wußte selbst nicht wie, wieder auf die Straße.

Lange stand er unbeweglich. Endlich gewahrte er in seinem Ärmelaufschlag einen Pack Papiere; er holte ihn hervor und entfaltete einige zerknüllte Fünfigrubelscheine. Wieder traten ihm Tränen in die Augen – Tränen der Entrüstung. Er ballte die Banknoten zu einem Knäuel zusammen, warf diesen auf den Boden, trat mit den Füßen drauf und ging weiter... Nach einigen Schritten blieb er stehen ... überlegte sich ... ging zurück ... aber die Banknoten waren schon verschwunden. Ein gut gekleideter junger Mann stürzte sich, als er ihn erblickte, zu einer Droschke, setzte sich eilig hinein und rief dem Kutscher: »Fahr zu.« Der Stationsaufseher verfolgte ihn nicht. Er hatte beschlossen, auf seine Station zurückzukehren; aber vorher wollte er wenigstens einmal seine arme Dunja sehen. In dieser Abficht ging er nach zwei Tagen wieder zu Minskij; der Bursche sagte ihm aber streng, daß der Herr niemand empfangen, drängte ihn mit der Brust aus dem Vorzimmer hinaus und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. Der Stationsaufseher stand noch eine Weile da und ging dann seiner Wege.

Am Abend des gleichen Tages ging er durch die Litejnaja-Straße, nachdem er zuvor in der Kirche »Aller Betrübten Freude« einen Gottesdienst hatte abhalten lassen. Plötzlich flog eine elegante Droschke an ihm vorüber, und der Stationsaufseher erkannte Minskij. Die Droschke hielt vor einem dreistöckigen Hause, und der Husar lief die Stufen hinauf. Ein glücklicher Gedanke ging dem Stationsaufseher durch den Kopf. Er kehrte um, ging auf den Kutscher zu und fragte ihn: »Wessen Pferd ist das, Bruder? Gehört es nicht dem Minskij? – »Ja,« antwortete der Kutscher, »aber was willst du?« – »Siehst du, dein Herr hat mir befohlen, seiner Dunja ein Briefchen zu bringen, und ich habe vergessen, wo diese Dunja wohnt.« – »Sie wohnt hier im zweiten Stock. Du kommst zu spät mit deinem Briefchen, Bruder: er ist jetzt selbst bei ihr.« – »Tut nichts,« entgegnete der Stationsaufseher mit unsagbarem Herzklopfen, »ich danke dir für die Auskunft, meine Sache werde ich schon selbst besorgen.« Und mit diesen Worten ging er die Treppe hinauf.

Die Tür war verschlossen; er klingelte. Einige Sekunden vergingen in einer für ihn schier unerträglichen Erwartung. Der Schlüssel rasselte; man machte ihm auf. »Wohnt hier Awdotja Simeowna?« fragte er. – »Hier,« antwortete ihm eine junge Magd. »Was willst du von ihr?« – Der Stationsaufseher trat, ohne ihr zu antworten, in den Salon. – »Nicht doch!« rief ihm die Magd nach: »Awdotja Simeowna hat Besuch!« – Aber der Stationsaufseher ging, ohne auf sie zu hören, weiter. In den beiden ersten Zimmern war es dunkel; im dritten brannte Licht. Er trat in die offene Tür und blieb stehen. Im prachtvoll ausgestatteten Zimmer saß Minskij in Gedanken versunken. Dunja, mit allem Luxus der Mode gekleidet, saß auf der Lehne seines Sessels wie eine Reiterin in einem englischen Sattel. Sie sah Minskij zärtlich an und wickelte sich seine schwarzen Locken um ihre diamantfunkelnden Finger. Der arme Stationsaufseher! Noch niemals hatte er seine Tochter so schön gesehen; er mußte sie unwillkürlich bewundern. »Wer ist da?« fragte sie, ohne den Kopf zu heben. Er schwieg noch immer. Da Dunja keine Antwort bekam, hob sie den Kopf ... und fiel mit einem Schrei zu Boden. Der erschrockene Minskij stürzte zu ihr hin, um sie aufzuheben, erblickte aber in der Tür den alten Stationsaufseher, ließ Dunja los und ging zitternd vor Wut auf ihn zu: »Was willst du?« sagte er zu ihm mit zusammengepreßten Zähnen: »Was schleichst du mir überall nach wie ein Räuber? Oder willst du mich ermorden? Mach', daß du fortkommst.« Und er packte den Alten mit starker Hand am Kragen und stieß ihn auf die Treppe hinaus.

«Ваше высокоблагородие! — продолжал старик, — что с возу упало, то пропало; отдайте мне по крайней мере бедную мою Дуню. Ведь вы натешились ею; не погубите ж ее понапрасну». — «Что сделано, того не воротить, — сказал молодой человек в крайнем замешательстве, — виноват перед тобою и рад просить у тебя прощения; но не думай, чтоб я Дуню мог покинуть: она будет счастлива, даю тебе честное слово. Зачем тебе ее? Она меня любит; она отвыкла от прежнего своего состояния. Ни ты, ни она — вы не забудете того, что случилось». Потом, сунув ему что-то за рукав, он отворил дверь, и смотритель, сам не помня как, очутился на улице.

Долго стоял он неподвижно, наконец увидел за обшлагом своего рукава сверток бумаг; он вынул их и развернул несколько пяти- и десятирублевых смятых ассигнаций. Слезы опять навернулись на глазах его, слезы негодования! Он сжал бумажки в комок, бросил их наземь, притоптал каблуком и пошел... Отошед несколько шагов, он остановился, подумал... и воротился... но ассигнаций уже не было. Хорошо одетый молодой человек, увидя его, подбежал к извозчику, сел поспешно и закричал: «Пошел!..» Смотритель за ним не погнался. Он решил отправиться домой на свою станцию, но прежде хотел хоть раз еще увидеть бедную свою Дуню. Для сего дни через два воротился он к Минскому; но военный лакей сказал ему сурово, что барин никого не принимает, грудью вытеснил его из передней и хлопнул двери ему под нос. Смотритель постоял, постоял — да и пошел.

В этот самый день, вечером, шел он по Литейной, отслужив молебен у Всех Скорбящих. Вдруг промчались перед ним щегольские дрожки, и смотритель узнал Минского. Дрожки остановились перед трехэтажным домом, у самого подъезда, и гусар вбежал на крыльцо. Счастливая мысль мелькнула в голове смотрителя. Он воротился и, поравнявшись с кучером: «Чья, брат, лошадь? — спросил он, — не Минского ли?» — «Точно так, — отвечал кучер, — а что тебе?» — «Да вот что: барин твой приказал мне отнести к его Дуне записочку, а я и позабудь, где Дуня-то его живет». — «Да вот здесь, во втором этаже. Опоздал ты, брат, с твоей запиской; теперь уж он сам у нее». — «Нужды нет, — возразил смотритель с неизъяснимым движением сердца, — спасибо, что надоумил, а я свое дело сделаю». И с этим словом пошел он по лестнице.

Двери были заперты; он позвонил, прошло несколько секунд в тягостном для него ожидании. Ключ загремел, ему отворили. «Здесь стоит Авдотья Самсоновна?» — спросил он. «Здесь, — отвечала молодая служанка, — зачем тебе ее надобно?» Смотритель, не отвечая, вошел в залу. «Нельзя, нельзя! — закричала вслед ему служанка, — у Авдотьи Самсоновны гости». Но смотритель, не слушая, шел далее. Две первые комнаты были темны, в третьей был огонь. Он подошел к растворенной двери и остановился. В комнате, прекрасно убранной, Минский сидел в задумчивости. Дуня, одетая со всею роскошью моды, сидела на ручке его кресел, как наездница на своем английском седле. Она с нежностью смотрела на Минского, наматывая черные его кудри на свои сверкающие пальцы. Бедный смотритель! Никогда дочь его не казалась ему столь прекрасною; он поневоле ею любовался. «Кто там?» — спросила она, не подымая головы. Он все молчал. Не получая ответа, Дуня подняла голову... и с криком упала на ковер. Испуганный Минский кинулся ее подымать и, вдруг увидя в дверях старого смотрителя, оставил Дуню и подошел к нему, дрожа от гнева. «Чего тебе надобно? — сказал он ему, стиснув зубы, — что ты за мною всюду крадешься, как разбойник? или хочешь меня зарезать? Пошел вон!» — и, сильной рукою схватив старика за ворот, вытолкнул его на лестницу.

Der Alte kehrte in sein Quartier zurück. Sein Freund riet ihm, sich zu beschweren; aber der Stationsaufseher dachte eine Weile nach, winkte abwehrend mit der Hand und entschloß sich, nichts zu unternehmen. Nach zwei Tagen begab er sich aus Petersburg auf seine Station zurück und trat sein Amt wieder an. »Es ist schon das dritte Jahr,« schloß er seine Erzählung, »daß ich ohne Dunja lebe und von ihr nichts gehört oder gesehen habe. Ob sie lebt oder nicht, weiß Gott allein. Alles ist in dieser Welt möglich. Sie ist nicht die erste und nicht die letzte, die von einem durchreisenden Taugenichts verführt, eine Zeitlang ausgehalten und dann verlassen wird. In Petersburg gibt es viele solche jungen dummen Gänse, die heute in Samt und Seide gehen und morgen mit allerlei Gesindel die Straße kehren. Wenn ich so bedenke, daß auch Dunja ebenso zugrundegehen kann, so sündige ich unwillkürlich und wünsche ihr den Tod...« Das war die Geschichte meines Freundes, des alten Stationsaufsehers, die Geschichte, die mehr als einmal von Tränen unterbrochen wurde, welche er malerisch mit seinem Rockschoß abwischte, wie der eifrige Terentjitsch in Dmitrijews schöner Ballade. Diese Tränen waren zum Teil vom Punsche hervorgerufen, von dem er während der Erzählung fünf Glas geleert hatte; aber wie dem auch sei, sie rührten mich sehr. Nachdem ich mich von ihm getrennt hatte, konnte ich lange Zeit den alten Stationsaufseher nicht vergessen und dachte auch lange an die arme Dunja... Als ich vor kurzem wieder durch das Städtchen *** fuhr, erinnerte ich mich meines Freundes; ich erfuhr, daß die Station, der er vorgestanden, aufgehoben worden war. Auf meine Frage, ob der alte Stationsaufseher noch lebe, konnte mir niemand eine befriedigende Antwort geben. Ich entschloß mich, die mir bekannte Gegend aufzusuchen, mietete mir ein Privatfuhrwerk und fuhr nach dem Dorfe N. Es war im Herbst. Graue Wolken bedeckten den Himmel, ein kalter Wind wehte von den abgemähten Feldern und riß das rote und gelbe Laub von den Bäumen. Ich kam ins Dorf bei Sonnenuntergang und hielt vor dem Posthause. In dem Flur (wo mich einst die arme Dunja geküßt hatte) empfing mich eine dicke Frau und antwortete mir auf meine Fragen, daß der alte Stationsaufseher seit einem Jahre tot sei und daß in seinem Hause jetzt ein Bierbrauer wohne; sie selbst sei die Frau dieses Bierbrauers. Ich fing schon an, meine zwecklose Fahrt und die sieben Rubel, die sie mich gekostet, zu bereuen. »Woran ist er denn gestorben?« fragte ich die Frau des Bierbrauers. – »Am Trunke, Väterchen,« antwortete sie. – »Und wo hat man ihn beerdigt?« – »Hier auf dem Friedhofe, neben seiner verstorbenen Frau.« – »Kann mich nicht jemand zu seinem Grabe führen?« – »Warum nicht? He, Wanjk! genug mit der Katze zu spielen. Führe den Herrn auf den Friedhof und zeige ihm des Stationsaufsehers Grab.«

Bei diesen Worten kam ein zerlumpter, rothaariger und einäugiger Junge zu mir herausgelaufen und führte mich sofort auf den Friedhof.

»Hast du den Verstorbenen gekannt?« fragte ich ihn unterwegs.

»Wie soll ich ihn nicht gekannt haben! Er hat mich gelehrt, Rohrpfiffe zu schnitzen. Manchmal geht er (Gott hab' ihn selig!) aus der Schenke, und wir laufen ihm nach und schreien: ›Großvater, Großvater. Gib uns Nüsse! und er schenkte uns Nüsse. Immer gab er sich mit uns ab.«

»Erinnern sich die Reisenden noch seiner?«

»Jetzt fahren wenig Reisende durch; höchstens kommt noch der Assessor her, aber der kümmert sich nicht um die Toten. Im letzten Sommer kam eine vornehme Dame gefahren, die fragte nach dem alten Stationsaufseher und besuchte auch sein Grab.«

»Was für eine Dame?« fragte ich neugierig.

»Eine wunderschöne Dame,« antwortete der Junge. »Sie fuhr in einer sechsspännigen Kutsche mit drei kleinen Kindern, mit einer Amme und mit einem schwarzen Hündchen, und als man ihr sagte, der alte Stationsaufseher sei tot, fing sie zu weinen an und sagte zu ihren Kindern: ›Bleibt ruhig sitzen, ich gehe zum Friedhof.‹ Ich erbot mich, sie hinzuführen. Aber die Dame sagte: ›Ich kenne selbst den Weg.‹ Und sie schenkte mir einen silbernen Fünfer... So eine gute Dame.«

Старик пришел к себе на квартиру. Приятель его советовал ему жаловаться; но смотритель подумал, махнул рукой и решился отступить. Через два дня отправился он из Петербурга обратно на свою станцию и опять принялся за свою должность. «Вот уже третий год, — заключил он, — как живу я без Дуни и как об ней нет ни слуху, ни духу. Жива ли, нет ли, бог ее ведает. Всяко случается. Не ее первую, не ее последнюю сманил проезжий повеса, а там подержал, да и бросил. Много их в Петербурге, молоденьких дур, сегодня в атласе да бархате, а завтра, поглядишь, метут улицу вместе с голью кабацкою. Как подумаешь порою, что и Дуня, может быть, тут же пропадает, так поневоле согрешишь да пожелаешь ей могилы...»

Таков был рассказ приятеля моего, старого смотрителя, рассказ, неоднократно прерываемый слезами, которые живописно отирал он своею полою, как усердный Терентьич в прекрасной балладе Дмитриева⁵. Слезы сии отчасти возбуждаемы были пуншем, коего вытянул он пять стаканов в продолжении своего повествования; но как бы то ни было они сильно тронули мое сердце. С ним расставшись, долго не мог я забыть старого смотрителя, долго думал я о бедной Дуне...

Недавно еще, проезжая через местечко ***, вспомнил я о моем приятеле; я узнал, что станция, над которой он начальствовал, уже уничтожена. На вопрос мой: «Жив ли старый смотритель?» — никто не мог дать мне удовлетворительного ответа. Я решился посетить знакомую сторону, взял вольных лошадей и пустился в село Н.

Это случилось осенью. Серенькие тучи покрывали небо; холодный ветер дул с пожатых полей, унося красные и желтые листья со встречных деревьев. Я приехал в село при закате солнца и остановился у почтового домика. В сени (где некогда поцеловала меня бедная Дуня) вышла толстая баба и на вопросы мои отвечала, что старый смотритель с год как помер, что в доме его поселился пивовар, а что она жена пивоварова. Мне стало жаль моей напрасной поездки и семи рублей, издержанных даром. «Отчего ж он умер?» — спросил я пивоварову жену. «Спился, батюшка», — отвечала она. «А где его похоронили?» — «За околицей, подле покойной хозяйки его». — «Нельзя ли довести меня до его могилы?» — «Почему же нельзя. Эй, Ванька! полно тебе с кошкою возиться. Проводи-ка барина на кладбище да укажи ему смотрителю могилу».

При сих словах оборванный мальчик, рыжий и кривой, выбежал ко мне и тотчас повел меня за околицу.

— Знал ты покойника? — спросил я его дорогой.

— Как не знать! Он выучил меня дудочки вырезывать. Бывало (царство ему небесное!), идет из кабака, а мы-то за ним: «Дедушка, дедушка! орешков!» — а он нас орешками и наделяет. Все, бывало, с нами возится.

— А проезжие вспоминают ли его?

— Да ноне мало проезжих; разве заседатель завернет, да тому не до мертвых. Вот летом проезжала барыня, так та спрашивала о старом смотрителе и ходила к нему на могилу.

— Какая барыня? — спросил я с любопытством.

— Прекрасная барыня, — отвечал мальчишка; — ехала она в карете в шесть лошадей, с тремя маленькими барчатами и с кормилицей, и с черной моською; и как ей сказали, что старый смотритель умер, так она заплакала и сказала детям: «Сидите смирно, а я схожу на кладбище». А я было вызвался довести ее. А барыня сказала: «Я сама дорогу знаю». И дала мне пятак серебром — такая добрая барыня!..

5 ...в прекрасной балладе Дмитриева — в стихотворении И. И. Дмитриева «Отставной вахмистр (Карикатура)» (1791).

Wir kamen zum Friedhof, einem öden, nicht eingezäunten Platz, voller Holzkreuze, doch ohne einen einzigen Baum. Seit ich lebe, habe ich noch keinen so traurigen Friedhof gesehen.

»Das ist das Grab des alten Stationsaufsehers,« sagte mir der Junge, auf einen Sandhaufen springend, auf dem ein schwarzes Kreuz mit einem kleinen Heiligenbild aus Messing stand.

»Kam auch jene Dame her?« fragte ich ihn. »Ja, sie kam her,« antwortete Wanjka, »ich habe ihr von weitem zugeguckt. Sie warf sich hier nieder und lag lange da. Dann ging die Dame ins Dorf, ließ den Popen kommen, gab ihm Geld und fuhr davon, mir aber gab sie einen silbernen Fünfer ... eine gute Dame.« Auch ich schenkte dem Jungen einen Fünfer und bedauerte nicht mehr, daß ich diesen Abstecher gemacht und die sieben Rubel ausgegeben hatte.

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=2111&kapitel=7&cHash=ce4c4af2dbstations>

Мы пришли на кладбище, голое место, ничем не огражденное, усеянное деревянными крестами, не осененными ни единым деревцом. Отроду не видал я такого печального кладбища.

— Вот могила старого смотрителя, — сказал мне мальчик, вспрыгнув на грудку песка, в которую врыт был черный крест с медным образом.

— И барыня приходила сюда? — спросил я.

— Приходила, — отвечал Ванька, — я смотрел на нее издали. Она легла здесь и лежала долго. А там барыня пошла в село и призвала попа, дала ему денег и поехала, а мне дала пятак серебром — славная барыня!

И я дал мальчишке пятак и не жалел уже ни о поездке, ни о семи рублях, мною истраченных.

Источник: <http://rvb.ru/pushkin/01text/06prose/01prose/0861.htm>